



Arbeit nah am Patienten: Anders als Servicekräfte arbeiten Pflegeassistenten mit examinierten Kräften in der Grundpflege zusammen. Darauf müssen sie gut vorbereitet werden. In der Karriereschmiede Köln, die hier zu sehen ist, erhalten die Auszubildenden neun Monate theoretischen Unterricht in Vollzeit, außerdem müssen sie ein dreimonatiges Praktikum absolvieren.

PFLEGEASSISTENTEN

Krankenpflegehelfer zum Sondertarif

Asklepios, Sana, Vivantes – immer mehr Klinikkonzerne und Krankenhäuser setzen Pflegeassistenten ein. Ihr Fazit: Die Assistenten können auf den meisten Stationen 20 Prozent der pflegerischen Tätigkeiten übernehmen und kosten sehr viel weniger als Krankenpflegehelfer. Allerdings müssen sie sorgfältig ausgebildet werden.

Aufgaben der Pflegeassistenten

In Pflege-Foren finden sich viele Einträge, in denen Schwestern und Pfleger beklagen, dass Pflegeassistenten auch eigenständig die Behandlungspflege übernehmen und etwa Insulin spritzen. Dies lehnt Vivantes-Pflegedirektorin Franziska Mecke-Bilz kategorisch ab: „Die Selbstständigkeit endet bei der Arbeit direkt am Patienten. Unsere Pflegeassistenten helfen den Examinierten – mehr nicht.“ Zu den Aufgaben der Assistenten bei Vivantes zählen:

- den examinierten Kräften zum Beispiel beim Waschen oder Lagern des Patienten helfen.
- Essen servieren oder Essenswünsche aufnehmen – aber nur bei Patienten, die selbst darüber entscheiden können.
- Unterstützung beim Essen - etwa bei jungen Patienten, die sich beide Arme gebrochen haben und deshalb auf Hilfe angewiesen sind. Um verwirrte Menschen oder Diätpflichtige kümmern sich dagegen ausschließlich Schwestern und Pfleger.
- Bei Verlegungen die Koffer für die Patienten packen, Gehfähige zu Untersuchungen begleiten.
- Wäschesäcke entsorgen, sich um die Materiallogistik kümmern (Verbandsmaterial, Toilettenpapier, Einmalartikel und Hilfsmittel), Vorratsschränke sauber halten.

Die Pflege sei ein Jobmotor, heißt es oft in Podiumsdiskussionen und den Statements von Verbänden. Wer diese Aussage für eine bloße Behauptung hält, den kann die Chefin der Karriereschmiede Köln eines Besseren belehren: Sie bietet seit kurzem eine einjährige Qualifizierung zum Pflegeassistenten an und merkt schon jetzt: „Alle unsere Absolventen bekommen direkt am Ende ihrer Ausbildung eine Anstellung“ – in der Altenpflege oder im Krankenhaus. Die Ausbildungskosten von gut 7.000 Euro trägt die Agentur für Arbeit, und diese Investition scheint sich zu lohnen. Nicht nur die Altenheime und die ambulanten Dienste brauchen gut ausgebildete Hilfskräfte. Auch immer mehr Krankenhäuser setzen Pflegeassistenten ein, um die examinierten Kräfte von Aufgaben zu entlasten, für die sie überqualifiziert sind – und nicht zuletzt, um Geld zu sparen.

Haushaltsbrutto pro Kopf: jährlich 32.000 Euro

Zu den Krankenhäusern, die den Einsatz von Pflegeassistenten systematisch planen, gehört die kommunale Klinikette Vivantes in Berlin. „Unsere Stationsassistenten helfen den Examinierten beim Pflegen. Dort, wo Pflegebedürftige zu zweit gewaschen oder gelagert werden, packen sie mit an.“ Sie unterscheiden sich darin eindeutig von Servicekräften, die nur patientenferne Tätigkeiten erledigen. Seit Oktober 2010 schult Vivantes Stationsassistenten. 140 dieser weiblichen und männlichen Mitarbeiter arbeiten bereits im Klinikalltag, Tendenz steigend. Das wirkt sich positiv auf die Personalkosten aus: Das Haushaltsbrutto der Stationsassistenten liegt bei 32.000 Euro im Jahr. Die Kosten für Pflegeassistenten sind wesentlich niedriger als für die Vorläufer, die althergebrachten Krankenpflegehelfer, die

heute nur noch in wenigen Bundesländern – etwa Baden-Württemberg – ausgebildet werden. Die Lohnkosten für die Krankenpflegehelfer sind eindeutig höher und nicht sehr viel geringer als das Haushaltsbrutto für examinierte Gesundheits- und Krankenpflegekräfte, das für 2012 durchschnittlich circa 52.000 Euro beträgt. Die Einsparpotenziale zeigen sich auch in den Sana-Kliniken, die ebenfalls viele Pflegeassistenten beschäftigen; wie viele genau, kann der Konzern allerdings nicht sagen. Sie erledigen mehr oder weniger patientennahe Aufgaben, je nach Kompetenz und Schulung. Entsprechend breit ist die Spanne beim monatlichen Entgelt, sie reicht von 1.600 bis 2.100 Euro brutto. Auch bei den Pflegeassistenten aus der Karriereschmiede schaut es nicht viel anders aus, sie bekommen etwa 1.800 Euro Bruttogehalt, plus Weihnachtsgeld, Jobticket, Urlaubsgeld und einer unversteuert ausgezahlten Schichtzulage. „Der Unterschied in den Gehältern muss deutlich sein, damit es auch Einspar-effekte gibt“, meint Peter Bechtel, Vorsitzender des Verbandes Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Pflegepersonen (BALK). „Anderenfalls würde es ja keinen Sinn ergeben, auf Qualifikationen zu verzichten und ein neues Berufsbild wie das der Pflegeassistenten ins bestehende Kliniksystem zu integrieren.“

Manchmal kann die Quote sogar 40 Prozent betragen

Doch wie viele Pflegeassistenten verträgt eine Station? Die Sana-Kliniken haben für diese Fragen 2008 Eckdaten für den im Konzern vorhandenen Pflegegemisch abgebildet und so einen direkten Vergleich ermöglicht. Ausgangspunkt waren die Anzahl der belegten Betten (Pflegetage) und der jeweilige Zustand der Patienten (Schweregrad). Daraus berechneten die einzelnen Häuser eine sogenannte Grundgesamtheit. Sie

Ein Wirrwarr von Ausbildungen

„Dies ist ein Wildwuchs, der eingedämmt werden muss“, sagt Peter Bechtel, der Vorsitzende des Verbandes Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Pflegepersonen (BALK). Viel zu viel werde unter dem Begriff Pflegeassistent subsumiert. Doch damit spricht er sich nicht gegen diesen neuen Berufszweig aus: „Es gilt jetzt, Ausbildung und Einsatz wohl überlegt zu konzipieren.“ Gerade darum bemühen sich zurzeit eine Reihe von Einrichtungen. Die Karriereschmiede Köln etwa bietet eine Ausbildung an, die alles andere als ein Schnelldurchlauf ist: Die Schüler müssen 1.490 Unterrichtseinheiten absolvieren und ein dreimonatiges Praktikum. Nach jedem Lernmodul ist eine Prüfung fällig. Wer dieses Jahr absolviert, hat damit auch die Option auf eine Pflegeausbildung erworben, die er dann in nur zwei Jahren durchlaufen kann. Allerdings gibt es keinen Ausbildungsstandard: Die Zeitspanne reicht von wenigen Wochen bis zu zwei Jahren. Im Gegensatz zur Krankenpflegeausbildung sind die Ausbildungsverordnungen der Pflegeassistentenberufe Länderhoheit. Momentan gibt es nur noch in wenigen Ländern die einjährige Qualifikation zum Krankenpflegehelfer (KPH) wie in Baden-Württemberg, andere haben sie komplett abgeschafft. So bleibt es den Kliniken überlassen, wie sie die Arbeit von Pflegeassistenten definieren und sie auf ihre Aufgaben vorbereiten. Bei den Sana-Kliniken erledigen es manche Häuser hausintern, andere nutzen externe Anbieter. Heidemarie Haeske-Seeberg, bei Sana für das Thema Qualität zuständig, empfiehlt für die Schulung: „Sechs Wochen theoretischen Unterricht für patientennahe und sechs Wochen für patientenferne Tätigkeiten mit integrierten Praxisphasen über eine Dauer von einem halben Jahr.“

Die Pflegewissenschaftlerin Katja Boguth empfiehlt, sich an dem Kooperationsprojekt zwischen der Fachhochschule Bielefeld und dem Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung (Dip) zu orientieren: dem „Modell einer gestuften und modularisierten Altenpflegequalifizierung“ für Hilfskräfte. Die Ergebnisse dieses Projekts könnten helfen, die bundesweit einheitliche Ausbildung und die Vergütung der Pflegeassistenten zu standardisieren.

haben den Patientenmix nach der Pflegepersonal-Regelung (PPR) eingestuft und entsprechend dem jeweiligen Pflegeaufwand den individuellen Pflegemix für den Patienten bestimmt. Als Faustregel gilt: Je kränker die Patienten, desto kompetenter müssen die Pflegekräfte sein, und umso mehr Examiniertere sind nötig. Bei Patienten mit einem niedrigen Pflegebedarf, wie auf einer HNO-Station, können mehr Assistenzkräfte eingesetzt werden, in einer Mischung von 60 Pflegekräften zu 40 Assistenten. Auf einer onkologischen Station hingegen finden sie sich in einer Relation von etwa 80 zu 20. Ähnlich sieht das auch Pflegedirektorin Franziska Mecke-Bilz von Vivantes. Lange gab es hier einen Mix von 93 Prozent examinierten Pflegekräften und nur 7 Prozent



Auszubildende der Karriereschmiede Köln: Sie werden von der Agentur für Arbeit geschickt und seien sehr motiviert, so Institutsleiterin Elke Haders. „Bei einer möglichen Ausfallzeit von zehn Prozent haben Schwänzer keine Chance.“

Krankenpflegehelfern der herkömmlichen einjährigen Qualifikation. „Wir hatten also einen ziemlich großen Nachholbedarf.“ Franziska Mecke-Bilz hat allerdings Stationen wie die geschlossene Psychiatrie oder die Onkologie ausgeschlossen. „Wir achten außerdem darauf, dass es nicht zu viele Schnittstellen am Patienten gibt.“ Geplant ist auch eine konsequente Vertretungsregelung, sodass während der Urlaubsphasen der Assistenten nicht wieder die Pflegekräfte einspringen müssen.

Insgesamt wird durch den neuen Personalmix die Arbeit der examinierten Kraft anspruchsvoller. Nicht nur, weil ihr nun Tätigkeiten abgenommen werden, für die sie überqualifiziert ist: Die neue Mischung bringt auch mehr Verantwortung für die Examiniertere mit sich. So müssten Schwestern und Pfleger nun auch kleine Teams führen können, meint die Pflegewissenschaftlerin Katja Boguth von der Akkon Hochschule für Humanwissenschaften in Berlin. Das werde sich auch auf die dreijährige Pflegeausbildung auswirken, was den Beruf für Schulabgänger aber nur noch interessanter und die Branche zu einem noch stärkeren Jobmotor machen dürfte.

Monika Hiltensperger

Fotos: Karriereschmiede Köln

Mehr Infos:

 www.dip.de/fileadmin/data/pdf/material/Zwischenbericht.pdf

Zwischenbericht zum Modell einer gestuften und modularisierten Altenpflegequalifizierung der FH Bielefeld und des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung.

 www.hamburg.de/gesundheits-und-pflegeassistentz
Information und Broschüren zum Pflegeassistentenberuf der Hamburger Gesundheitsbehörde.

 www.dki.de/PDF/Neuordnung_Pflege_Langfassung.pdf
Dieser Bericht über die „Neuordnung von Aufgaben des Pflegedienstes“ von 2010 geht auf die Erfahrungen von Asklepios und dem Marien-Hospital Borken mit Pflegeassistenten ein.